Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 70 (1944)

Heft: 33

Artikel: Überschetzt

Autor: Obermatt, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-482715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uberscheßt

As wahrs und as urchigs Stuckli i der Nidwaldner Sprach vom Franz Obermatt

Us ift i der erstä 3nt vom eidsgnöffi= iche Forftgiet gfi. Da hends 3'Barn oba am grüenä Tisch uisgrächnät, d'Gnossä vo der Theilsammi Chärnerä heigit ihrä Wald sid vile Jahra schwar uberholzet, wenn's nu achzg Jahr wyters deräwäg gwirbe tätid und d'Obrigfeit sie ließt la mache, was si wettid, wär i ihrem große, schönä Wald teis ein= zigs rächts Tanndli meh. Mä heig aber Pflicht und Schuldigkeit, der Wald wieder ä so da Nachkomme 3'hinderlah, wie mä na vom Bater und Großvater ererbt heig. Also ift da Theilsammi Bürgerä der Holdeteil abbägsett worda. Das ist Eis gsi, aber nu lang nid 's Einzig, wo fie dem eidgsgnössische Waldvogt fürgha hend. Daß mä jett müeß. Wald asetä, Samä sätä und uifpäppesä? ... "Dumms cheibä Büg! ... D'r Bald ift fid tuisig Jahre fälber g'wachsä, ganz voremsälber! D'Ma= tuir mues das macha und suft ist alls nüd. D'Natuir laht d'Bueba und d'Meitschi la zämächo, das mueß niemmer lehrä — Lüt und d'Bäuim im Bald, nid zämä 3'vergliche, aber so isches ai mit em Wald. Der Bode mueß derfür da fi, d'Matuir leid 3'Säft i d'Pflanze innä."

Dr Förster und Seckelmeister vo Charnera hed aber i seligem Axplifiziera nid lang abgloft. Er hed fälber as halb Doget Bueba und Meitli gha, het eppis gwüßt vo der Natuir, aber äbaso guet hed är gwüßt, daß är fini Bueba und Meit'i nid hed chennä la uifwachfä, wie d'Ehrlä am

Bach. Ar hed 's Gfet g'haltä, brennis oder ftächis. Bliebt hed är si derbie frili nid g'macht. Mängä vo dä Theilsammiburgerä het gage ihns d'Fuift im Hofesack g'macht, uber ihns alli Zeichä gfluechet und g'wü-schä, der Tüfel sellä bim läbändige Lib näh! Us ist guet gsi, daß är nid all's g'hört hed. Ur hed aber gwüßt, daß är bi der Regierig i Sarnä ä guetä Rigge hed.

Einift im Winter hed der Buel Beter mit sim Rindli uf emä Männschlittä fi Teilholz heigfüehrt. Es sind dry mageri Bändli gfi. Heizue hed 's Zugrind der Bag alei gfunda, der Beter hed fis Fürfäll uf das gschneferig Holz uisgspreitet und ist druif g'ssssss Duä chund der Acher Franzel d'Straß uifa und rieft:

"So, so ... möchtis au verlydä!"

Der Peter springt vom Schlitta appa und schießt im Rind uf d'halfterä, der Bug blindt ftah und der Peter fahd afä räsonierä!

"Das ist jest mi Theilholz ... der Theil= hold für my Buel. 's drittgrößt heimä vo Chärnerä! Die dry Schwanzli! Mä chent us der Huit fahrä. Alls rytet uf einä umä, alls rytet nur uf da Buirä umä ... Die dry Schwanzli ... Wenn's Brod mär, möchts Einä gfrässä, wenn er hunger hed."

"Ja der Tüfel sells holä, das nüw eids= genössisch Gjeg", fluechet der Franzel. "Und d'Herra derzuä", rüeft der Peter.

"Der Sedelmeifter, der Förster. Das ift der Berfluechtift.

"Der Berfluechtift! ... Dui hescht rächt." Der Peter hed si as Wyleli b'sunna, was är sägä will ... Jett hed ärs:
"I gibt der ä Napolion, wennd mer

d'huit vom Seckelmeifter bringft."

Us ift ä chaltä Tag gfi und die zwee Schimpfer sind wieder usanand gangä, 's hät's bald a d'Zechä g'frorä. Der Fränzel hed aber neiwä verzellt, mas em der Buel Beter für d'huit vom Seckelmeifter botä hed. Und wie's so gahd: der Sedel-meister heds vernuh, g'lieb oder g'leid, das isch jett glych.

Das isch em jet aber doch ä chly z'starchä Tuiback gfi. Der Seckelmeister gaht schnuer= stracks i Buel hindere und fragt der Beter:

"Dui heigift jum Acher Franzel g'feit, dui gäbest ihm a Näppel, wenn d'ihm d'huit vom Seckelmeifter bringift ... ift das wahr?"

Der Buel Beter isch a Maa gfi, wie na Toffa. Ur hed der Seckelmeifter as Wileli agluegt, är isch ä fei Ries gsi, wenn mä nä uf d'Wag gleit hätt, hätt är gwiß feini hundertdryfig Pfund zoga. Wo nar fo dänkt hed, wie wenig Arbet as ihm der Seckelmeifter suft gab, wenn är rächt wett, hetts i sinä Muilschrötlenä gwätterlichtet. Und ändli bed är langfamm gfeit:

"Ja, 's ist mahr, das hani gseit. Aber hanem viel z'viel derfür bottä! ... I gab em hit nimme zächa Franke derfür!



Cerberus, der Höllenhund, Fragt, weshalb, aus welchem Grund, Droben eine Eintagsfliege Seinen werten Namen kriege?

Gemüsegarten im hohen Sommer

Ein Flaggenschiff, bewimpelt und besteckt, so fährt mein Garten durch die hohe Zeit. Es funkelt Blatt um Blatt; es reckt die Stangenbohne sich und winkt gar weit.

Der Mangold prunkt mit Büschen voll in grünem Blau; es steilt der Mais. Hier purzelt Kohl in leichtem Groll. Spür sein Geblatt: vor Sonne heiß.

Im Gurkenwäldchen schimmert gelber Stern. Die tumbe Erbse züngelt Fuß auf Fuß. Im Schnittlauchbeete riech ich tief und gern. Die Lichter der Tomate sind mir heller Gruß.

Schon sprengt der Zwiebelbauch den Grund und äugt verwundert weiß ins Licht. Ein wilder Knoblauch ist mir unverhoffter Fund. Die rote Rübe krankt; sie hat die Gicht.

Ihr aber, Bohnen, üppig langer Raschelschweif, tragt Frucht auf Frucht, geknotet, dick. Im Schummerlichte wird der Kürbis reif und rundet sich wie pures Glück.

So schwimmt mein Gartenschiff mit manchem Straufs in Tau und Hitze durch die hohe Zeit. Und wird mir nah und wird mir Haus. Seht, seine grünen Wimpel flattern Ewigkeit!

Eduard Steenken